

# Eine tödliche Mission

Protokoll eines Verbrechens: Im böhmischen Postelberg richteten Soldaten 1.300 Deutsche hin

VON ALEXANDRA KLAUSMANN/ FOCUS

Immer wenn Peter Klepsch seine Erinnerungen aufschreiben will, bleibt er an einer bestimmten Stelle stecken. „Ich erlebte, wie kurz nach dem Krieg fünf Buben hingerichtet wurden. Vor den Augen des eigenen Vaters wurde einem in die Halsschlagader geschossen. An den Blutfontänen sah ich die letzten Schläge seines Herzens.“

Die schrecklichen Erlebnisse im Juni 1945, als Klepsch die Exzesse während der Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei

mit ansehen musste, wühlte den 75-Jährigen immer wieder aufs Neue auf. Am 3. Juni 1945 trieben uniformierte Tschechen den Sohn eines Hopfenhändlers mit mehreren Hundert anderen auf dem Marktplatz im böhmischen Saaz (Žatec) zusammen und internierten sie in einer Kaserne im benachbarten Postelberg (Postoloprty). Tschechischen Untersuchungen zufolge wurden dort innerhalb weniger Tage 763 Deutsche hingerichtet. „Ich bin sicher, dass die eigentliche Anzahl der Ermordeten mindestens doppelt so hoch ist“, behauptet Klepsch, der selbst in Postelberg Leichen verscharren musste. „Einmal musste ich zehn Menschen in eine Grube werfen. Als die später exhumiert wurden, haben sie nur fünf angeführt.“

Gewissheit, dass das Postelberger Massaker blutiger war, als offizielle Stellen bisher verlauten ließen, gibt Klepsch ein Dokument, das ihm vor kurzem anonym zugespielt wurde und FOCUS vorliegt. Es ist das lange verschollene Protokoll einer Kommission, die 1947 im Auftrag des tschechoslowakischen Parlaments die Vorgänge von Postelberg untersuchte. Darin beschreiben Täter wie der inzwischen verstorbene Polizeibeamte Bohuslav Marek, damals Kommandant der Kaserne, ihr tödliches Werk. „Die Mission war klar“, erklärte Marek, „der Befehl lautete, so viele Deutsche wie möglich zu töten.“ An die 1.300 seien hingerichtet und in sieben Massengräbern verscharrt worden.

Anders als es offizielle Prager Stellen heute noch gern darstellen, kam die Kommission schon damals zu dem Schluss, dass nicht aufgebrachtes Volk die Deutschen in Postelberg ermordete, sondern tschechoslowakisches Militär. Neben einer bewaffneten

AUSLAND

ORT DES SCHRECKENS  
In der Kaserne von Postelberg wurden Deutsche ermordet



LANGER FUSSMARSCH Die Tschechoslowakei wies drei Millionen Deutsche nach dem Zweiten Weltkrieg aus den Grenzgebieten aus

TSCHECHIEN

## Eine tödliche Mission

Protokoll eines Verbrechens: Im böhmischen Postelberg richteten Soldaten 1300 Deutsche hin

Immer wenn Peter Klepsch seine Erinnerungen aufschreiben will, bleibt er an einer bestimmten Stelle stecken. „Ich erlebte, wie kurz nach dem Krieg fünf Buben hingerichtet wurden. Vor den Augen des eigenen Vaters wurde einem in die Halsschlagader geschossen. An den Blutfontänen sah ich die letzten Schläge seines Herzens.“

Die schrecklichen Erlebnisse im Juni 1945, als Klepsch die Exzesse während der Vertreibung der Sudetendeutschen aus der Tschechoslowakei mit ansehen musste, wühlte den 75-Jährigen immer wieder aufs Neue auf. Am 3. Juni 1945 trieben uniformierte Tschechen den Sohn eines Hopfenhändlers mit mehreren Hundert anderen auf dem Marktplatz im böhmischen Saaz (Žatec) zusammen und internierten sie in einer Kaserne im benachbarten Postelberg (Postoloprty). Tschechischen Untersuchungen zufolge wurden dort innerhalb weniger Tage 763 Deutsche hingerichtet. „Ich bin sicher, dass die eigentliche Anzahl der Ermordeten mindestens doppelt so hoch ist“, behauptet Klepsch, der selbst in Postelberg Leichen verscharren musste. „Einmal musste ich zehn Menschen in eine Grube werfen. Als die später exhumiert wurden, haben sie nur fünf angeführt.“ Gewissheit, dass das Postelberger Massaker blutiger war, als offizielle Stellen

bisher verlauten ließen, gibt Klepsch ein Dokument, das ihm vor kurzem anonym zugespielt wurde und FOCUS vorliegt. Es ist das lange verschollene Protokoll einer Kommission, die 1947 im Auftrag des tschechoslowakischen Parlaments die Vorgänge von Postelberg untersuchte. Darin beschreiben Täter wie der inzwischen verstorbene Polizeibeamte Bohuslav Marek, damals Kommandant der Kaserne, ihr tödliches Werk. „Der Befehl war klar“, erklärte Marek, „der Befehl lautete, so viele Deutsche wie möglich zu töten.“ An die 1300 seien hingerichtet und in sieben Massengräbern verscharrt worden.

Anders als es offizielle Prager Stellen heute noch gern darstellen, kam die Kommission schon damals zu dem Schluss, dass nicht aufgebrachtes Volk die Deutschen in Postelberg ermordete, sondern tschechoslowakisches Militär. Neben einer bewaffneten Einheit seien zwei Nachrichtendienste zugegen gewesen. „Die Hinrichtungen wurden vom militärischen Nachrichtendienst angeordnet und ausgeführt“, heißt es in dem Protokoll.

Die Soldaten in Postelberg seien eine Art Vorhut gewesen, die die Gegend von SS-Männern und NSDAP-Funktionärsen säubern sollte, erläutert David Herl, Chefredakteur der Postelberger Lokalzeitung „Svobodny hlas“ (Freie Stimme). „In Postelberg ist das Ganze dann eskaliert“, sagt Herl. Ob Zufall oder zynische Besatzung, direkt von der Front seien die Soldaten nach Postelberg abkommandiert worden. „Die meisten doch die ganzen begannen, beinahe hilflos und waren sich noch nicht recht bewusst, dass der Krieg schon vorbei war.“ Wie emotional das Nachrichtenspital in Tschechien nach heute gesehen wird, beweisen die Reaktionen auf die ersten Berichte des jungen Journalisten über das Massaker im Jahr 1995. „Drohbrüche waren an der Leit eingemauert. Sein Verbrechen war das er einer Schule vorstand, die gleichgeschaltet war.“

Gegenüber der Untersuchungskommission gab Stabskapitän Vojtech Cerny ein mehrfach ausgezeichnetes Kriegsverbrechen zu haben, die Klepsch nach heute in seinen Titeln verfolgt.



TÄTER OHNE REUE Kasernekommandant Bohuslav Marek: „Der Befehl lautete, so viele Deutsche wie möglich zu töten“

FOCUS 24/2003

Panzereinheit seien zwei Nachrichtendienste zugegen gewesen. „Die Hinrichtungen wurden vom militärischen Nachrichtendienst angeordnet und ausgeführt“, bezeugte Marek.

**Die Soldaten in Postelberg** seien eine Art Vorhut gewesen, die die Gegend von SS-Männern und NSDAP-Funktionären säubern sollte, erläutert David Hertl, Chefredakteur der Postelberger Lokalzeitung „Svobodný Hlas“ (Freie Stimme)<sup>1</sup>. „In Postelberg ist das Ganze dann eskaliert“, sagt Hertl. Ob Zufall oder zynische Berechnung, direkt von der Front seien die Soldaten nach Postelberg abkommandiert worden. „Die hatten doch die ganzen Grausamkeiten, die die Deutschen dort begingen, hautnah miterlebt und waren sich noch nicht recht bewusst, dass der Krieg schon vorüber war.“ Wie emotional das Nachkriegskapitel in Tschechien noch heute gesehen wird, beweisen die Reaktionen auf die ersten Berichte des jungen Journalisten über das Massaker im Jahr 1995. „Drohbriefe waren an der Tagesordnung“, sagt Hertl, „und telefonische Morddrohungen des Typs ‚Du wirst am nächsten Ast baumeln, du Verräter.‘“

In Postelberg seien nicht nur Nazis gewesen, zürnt Zeitzeuge Klepsch, selber noch vor Kriegsende in Gestapo-Haft, weil er drei flüchtige Kriegsgefangene versteckt hatte. „Der Direktor meines Gymnasiums wurde bei lebendigem Leib eingemauert. Sein Verbrechen war, dass er einer Schule vorstand, die gleichgeschaltet war.“

Gegenüber der Untersuchungskommission gab Stabskapitän Vojtech Černý, ein mehrfach ausgezeichnete Kriegsheld zu, den Befehl zur Tötung der fünf Jungen gegeben

zu haben, die Klepsch noch heute in seinen Träumen verfolgt. „Die Deutschen haben so viel Böses angerichtet, dass wir ihnen das niemals zurückzahlen können, selbst wenn wir jeden Tag Exekutionen ausführen würden“, sagte Černý. Die Aktivitäten der Soldaten seien einfach Ausdruck des Wunsches des tschechischen Volkes nach „verdienter Vergeltung“ gewesen, rechtfertigte die Kommission, zog es aber dennoch vor, die Untersuchung nicht zu veröffentlichen. „Die Ereignisse von Postelberg sollen nicht öffentlich werden, weil das die Interessen des tschechoslowakischen Staates im Ausland ernsthaft gefährden kann“, heißt es im Bericht. Dies könne nur „dem Feind dienen“ – gemeint waren die vertriebenen Deutschen. So ließen die Parlamentarier lediglich die Leichen exhumieren und beseitigen, um eine Pilgerstätte für Deutsche zu verhindern. Zu strafrechtlichen Konsequenzen kamen sie wegen des kommunistischen Umschwungs im Februar 1948 nicht mehr. Dass das brisante, rund 200 Seiten umfassende Protokoll jetzt an die Öffentlichkeit gelangte, ärgert den tschechischen Historiker Tomáš Staněk, obwohl er selber es auswertete und für ein „Schlüsseldokument“ hält. „Aber man muss richtig mit solchen Informationen umgehen, im Fall Postelberg heißt das, den damaligen Zustand der Armee zu berücksichtigen.“

**Zur Rechenschaft gezogen** wurde keiner der Mörder. Zwar rollte der Aussiger Staatsanwalt Bohumil Kotas den Fall wieder auf, nachdem der tschechische Schriftsteller Ludvík Vaculík 1995 eine Strafanzeige gegen Unbekannt gestellt hatte. Inzwischen wurde das Verfahren aber eingestellt. „Aus Mangel an Beweisen, weil keine konkrete Tat einer Person eindeutig zugeordnet werden konnte“, betont Kotas.

Fraglich ist, ob die Kommission die Täter überhaupt bestrafen wollte. „Niemand kann verdächtigt werden, aus niederen oder unehrenhaften Beweggründen gehandelt zu haben“, erklärte der Abgeordnete Dr. Kacl am Ende der Verhöre.

**ANMERKUNG**

1. Chefredakteurin und Eigentümerin der Launer Zeitung Svobodný Hlas ist Kveta Tošnerova.

